

Zeitschrift:	Ur-Schweiz : Mitteilungen zur Ur- und Frühgeschichte der Schweiz = La Suisse primitive : notices sur la préhistoire et l'archéologie suisses
Herausgeber:	Schweizerische Gesellschaft für Urgeschichte
Band:	13 (1949)
Heft:	3
Artikel:	Das Schweizerische Institut in Rom
Autor:	Simonett, Christoph
DOI:	https://doi.org/10.5169/seals-1034554

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 25.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

UR-SCHWEIZ - LA SUISSE PRIMITIVE

Mitteilungen zur Ur- und Frühgeschichte der Schweiz
Notices sur la Préhistoire et l'Archéologie Suisses

Basel/Bâle

XIII, 3

Oktober/Octobre 1949

Das Schweizerische Institut in Rom.

Zugegeben, der Name sagt nicht, um was es sich hier eigentlich handelt; daher einige Verwirrung in der Schweiz und auch in Rom selbst. Mit „accademia“ wäre die Aufgabe der Institution für italienische und französische Verhältnisse ziemlich deutlich umschrieben gewesen, im deutschen Sprachgebrauch aber, so wurde eingewendet, bedeutet „Akademie“ etwas viel Großartigeres, Exklusiveres, als eigentlich beabsichtigt war. Deshalb wurde bescheiden die Bezeichnung „Institut“ gewählt, die aber in Zukunft zu erweitern wäre in „Schweizerisches Institut für Wissenschaft und Kunst, in Rom“. Damit würde vermieden, daß Mütter junger Töchter weiterhin bei der Direktion vorsprechen und daß man in der Schweiz enttäuscht ist, wenn die Leitung erklärt, nur sieben erwachsene Stipendiaten, statt dreißig wilder Rangen beherbergen zu können. – Verglichen mit den ausländischen Akademien in Rom ist allerdings diese schweizerische Bildungsstätte durchaus auch eine Akademie. Sie ist es umso mehr, als ihr Sitz eine fürstliche Villa in buchstäblich alles überragender Lage ist, außen etwas zu pompös, im Stil der Zeit um 1905, aber innen wie geschaffen für den gewünschten Zweck, mit vielen großen, hellen Räumen. Erhöht, auf einer künstlichen riesigen Terrasse, erscheint das zwischen Pinien, Zypressen und Palmen versteckte Haus wie entrückt, obwohl es in der Stadt drin liegt, von allen Seiten her günstig erreichbar und ganz in der Nähe des Pincio.

Die Schweizerische Eidgenossenschaft wäre nie in der Lage gewesen, in Rom ein nur annähernd so günstiges Objekt zu kaufen oder gar zu errichten. Anregungen, dies zu tun, wurden ja verschiedentlich gemacht; sie haben gewiß auch die Wege zur Verwirklichung geebnet. Aber es bedurfte schließlich doch des eigentlichen Impulses, der letzten Bereitschaft, den Gedanken zur Tat werden zu lassen. Carolina Maraini-Sommaruga, von Geburt Tessinerin und Witwe eines Tessiners entschloß sich vor einigen Jahren, ihren Wohnsitz in Rom unter gewissen Bedingungen der Eidgenossenschaft zu schenken. Die Verhandlungen konnten, dank besonderer Mitarbeit ihres Neffen, Dr. Carlo Sommaruga, im Frühjahr 1947 glücklich abgeschlossen werden. Mit dieser



Photo Meyerlist, Luzern

Abb. 22. Das Schweizer Institut in Rom.

Donation hat sich die Contessa Maraini – der Grafentitel wurde ihr persönlich für ihr reiches soziales Wirken verliehen – den Dank des gesamten Schweizervolkes erworben. Die Accademia Svizzera in der Villa Maraini bleibt ihr Werk.

Nachdem alle wesentlichen theoretischen und praktischen Belange besprochen und weitgehend stabilisiert waren, konnte das Schweizerische Institut im April dieses Jahres offiziell eröffnet werden. Das ganze intellektuelle Rom war dabei und freudig bereit, die jüngste der Akademien aus der Taufe zu heben, zu betreuen und zu fördern. Ein Besuch des Präsidenten der Republik, einen Monat später, bestätigte endgültig, daß wir nunmehr in Rom und in Italien wirklich seßhaft und anerkannt sind.

Welches sind nun die Aufgaben des Schweizerischen Institutes?

1. Es ist bereit, schweizerischen Wissenschaftern (Historiker, Kunsthistoriker, Archäologen, Philologen, Juristen) und Künstlern (Kunstmaler, Bildhauer, Graphiker, Architekten, Musiker) für ein, maximal für zwei Jahre

unentgeltlich Wohn- und Arbeitsräume zur Verfügung zu stellen und sie in ihren Studien und Unternehmungen zu unterstützen. Für die regulären Stipendiaten wird zu den Selbstkosten eine gemeinsame Küche geführt werden.

2. Es unterhält eine öffentliche Bibliothek, in der, von einer Auswahl wissenschaftlicher Standardwerke abgesehen, schweizerische wissenschaftliche Publikationen und Zeitschriften gesammelt werden und aufliegen.

3. Es fördert durch Veranstaltung von Vorträgen, Konzerten und Kunstausstellungen die schweizerisch-italienischen und internationalen kulturellen Beziehungen.

Das Schweizerische Institut wird im Auftrage der Eidgenossenschaft von einem Stiftungsrat, bestehend aus Gelehrten, Vertretern der Bundesbehörden, der führenden schweizerischen Industrien und namhaften Künstlern verwaltet. Präsident ist Herr Bundesrichter Dr. Plinio Bolla.

Noch steht das Schweizerische Institut am Anfang seines Aufstieges. Aber allein schon die Tatsache, daß für den Winter 1949/50 alle vorläufig verfügbaren Plätze besetzt sind, zeigt, welche Bedeutung ihm zukommt. Es werden hier sein: zwei Historiker (ein Lizenziat und ein Privatdozent), ein Archäologe (Dr. phil.), zwei Architekten (ein Dipl. E. T. H. und ein Preisträger), ein Bildhauer und eine Emailspezialistin. Bei der Auswahl der Stipendiaten wurden alle Teile der Schweiz berücksichtigt. Während der Sommermonate arbeiteten im Institut zwei Kunstmaler, ein Bildhauer, eine Altphilologin und ein Architekt.

Die Bibliothek ist dank reicher Buchspenden schon recht stattlich, und auch eifrige Leser aus allen Schichten fehlen nicht.

An Veranstaltungen sind für das Wintersemester drei Vorträge, zwei Konzerte und eine Plastikausstellung vorgesehen.

Der Auftakt ist also ein guter! Das Schweizerische Institut in Rom kann und wird ohne Zweifel seine kulturelle und menschliche Mission erfüllen, mit vollem Erfolg besonders dann, wenn es des Wohlwollens und der Mitarbeit aller maßgebenden Kreise in der Schweiz und in Italien gewiß sein darf.

Christoph Simonett.

Die bronzezeitliche Teilnekropole am Cresta petschna

In Nr. 1 der „Ur-Schweiz“ 1948 wurden die Bronzefunde aus den 1947 untersuchten acht Brandgräbern der Crestaulta-Siedler vorgewiesen und die Fortsetzung der Grabung für 1948 in Aussicht gestellt. Diese hat nun stattgefunden und eine weitgehende Abklärung über die Anlage dieser Teilnekropole gebracht.

Nördlich der im Vorjahr gefundenen Gräbergruppe konnten noch drei weitere intakte Brandschüttegräber freigelegt werden, während sich östlich